

Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920)-Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. II

March, 1931

No. 3

CONTENTS

	Page
ARNDT, W.: Erasmus' Angriff auf Luther im Jahre 1524	161
KRETZMANN, P. E.: Das Widerstreben des Menschen und unwiderstehliche Gnade.....	170
DALLMANN, WM.: How Peter Became Pope.....	177
MUELLER, J. T.: Concerning the Doctrine of Inspiration	190
KRETZMANN, P. E.: Testimonials for the Lutheran Position in Education.....	193
LAETSCH, TH.: Study on the Eisenach Epistle-lesson for the Third Sunday in Lent.....	204
Dispositionen ueber die von der Synodalkonferenz angenommene Serie alttestamentlicher Texte.....	210
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	218
Book Review. — Literatur.....	232

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIV

1. in sober-minded preparedness; 2. in childlike obedience. — *Be Ye Holy!* 1. That is God's unalterable will. 2. For this purpose He has regenerated you unto a lively hope. — *The Christian in His Relation to This World.* 1. He will not conform to its lusts. 2. He will not permit its permissible joys to impede his way. — *Beware of Lukewarmness!* 1. Lukewarmness sets aside God's holy will; 2. it endangers the realization of your hope. — *Christians Need Both Law and Gospel:* 1. the Law, to show them the need of holiness; 2. the Gospel, to enable them to walk the way of holiness. TH. LAETSCH.

Dispositionen über die von der Synodalkonferenz angenommene Serie alttestamentlicher Texte.

Reminiscere.

1 Mof. 22, 1—19.

Wir Kinder Gottes geraten oft in große Anfechtung. Gottes Handlungsweise ist uns häufig ein Rätsel. Er scheint sich schnurstracks zu widersprechen. Erst gibt er uns eine Verheißung, und dann tut er scheinbar gerade das Gegenteil. (Beispiele.) Schließlich kommt es uns vor, als habe er seine Verheißungen ganz und gar vergessen. Wenn es so bei uns geht, werden wir hart angefochten.

In unserm Texte sehen wir Abraham in schwerer Anfechtung. Aber er erweist sich als Glaubensheld und dringt siegreich hindurch, Hebr. 11, 17—19.

So lernen wir denn von ihm,

Wie ein Kind Gottes sich in der Anfechtung zu verhalten hat.

1. Es muß sich fest an die Verheißung klammern.
2. Es muß sich dem Willen Gottes in allen Stücken fügen.

1.

Gott stellt Abrahams Glaube auf die Probe, B. 1. 2; Hebr. 11, 17. Er hatte ihm verheißt, daß er ihm mit Isaak einen ewigen Bund aufrichten würde, 1 Mof. 17, 19. 21; 21, 12. Das glaubte Abraham. Nun befiehlt ihm aber Gott, diesen Sohn der Verheißung zu opfern. Welch ein Widerspruch! Ohne Zweifel dachte Abraham bei sich selbst: „Wie kann denn die Verheißung in Erfüllung gehen, wenn ich Isaak opfere?“ Eine außerordentliche Versuchung! Man sollte meinen, er wäre an Gott irgengeworden und hätte seinen Glauben verloren.

Aber er klammert sich an die Verheißung. Er weiß, daß Gott getreu ist. Was er versprochen hat, das kann und wird er halten. Er wird Mittel und Wege finden, seine Verheißung zu er-

füllen, B. 8. Wenn nötig, wird er Sjaak sogar von den Toten erwecken, Hebr. 11, 19. (Vgl. Röm. 4, 19—21.)

Unser Glaube wird auch auf die Probe gestellt. Gott handelt oft mit uns, als habe er seine Verheißungen vergessen. Er führt uns Wege, die wir nicht verstehen können, und gibt uns Gebote, die die Verheißungen scheinbar zunichte machen. (Beispiele.) Dann gibt es bei uns Zweifel, Anfechtungen, bitteren Seelenkampf, Ps. 77, 8—10. Es geht uns, wie es Abraham auf dem Wege nach Morija ging.

In solchen Anfechtungen müssen wir dem Beispiel Abrahams folgen und uns fest an die Verheißung klammern; denn: Matth. 24, 35. Luther: „Darum sollst du dich vom ersten Worte nicht lassen treiben. Wenn er gleich einen Engel vom Himmel sendete und hieße dich abtreten, sollst du es schlecht nicht glauben noch nachfolgen, sondern das erste gelegte Wort soll geschehen wider alle Wunderzeichen und Lehre von Gott oder dem Teufel, woher sie kommen.“ (III, 346.) „Wer in der Anfechtung will gelehrt sein, der ergreife die Sprüche, daß Gott nicht lügt noch wankt, was er einmal sagt; was aber danach dawider lautet, ist darauf zu verweisen und deuten, daß er den Glauben versucht.“ (III, 348.) 5 Mos. 13, 3b.

Halten wir uns nach dem Vorbilde Abrahams an die klaren Verheißungen Gottes, dann werden wir ihm auch im zweiten Stücke folgen können.

2.

Abraham war dem Herrn gehorsam, B. 9, 10; Hebr. 11, 17. Bedenkt doch, was das für ihn bedeutete! Luther: „Da muß die Natur zurückprallen und ihr wehe tun; und das viel härter ist, daß er es selbst tun soll und nicht ein anderer, sondern selbst das Schwert zücken und schlachten zu einem Brandopfer, also daß alles ganz zu Pulver sollte brennen und nicht ein Härlein bleibe.“ (III, 343.) Wie konnte der Vater es über sich bringen, seinen geliebten Sohn auf den Opferaltar zu legen und die scharfe Klinge über ihn zu erheben? Das konnte er nur, weil er sich an die Verheißung hielt. Hätte er dem Worte Gottes nicht geglaubt, dann wäre er ungehorsam gewesen. Sein Gehorsam war die Frucht seines Glaubens.

Als Kinder Gottes sollen wir uns in allen Stücken dem Willen Gottes fügen. Wir sollen die Wege gehen, die er führt, auch wenn sie uns nicht gefallen. Was er gebietet, sollen wir tun, wenn es uns auch zuzeiten fast das Herz brechen will. Nicht unser Wille, sondern sein heiliger Wille geschehe. Aber es wird uns ganz unmöglich sein, Gott zu gehorchen, wenn wir uns nicht an seine Verheißungen halten. Sobald wir vom Worte weichen, werden wir eigensinnig und ungehorsam. Glauben wir aber, dann können wir, gerade wie Abraham, durch Gottes Kraft gar manches leisten, was der Welt unmöglich erscheint. Solcher Gehorsam wächst eben nicht im Garten der Welt, sondern ist eine Frucht des lebendigen Glaubens.

Schluss. So lernen wir also von Abraham, wie wir uns in der Anfechtung zu verhalten haben. (Zusammenfassung.) Folgen wir seinem Beispiel, dann wird auch unsere Traurigkeit in Freude verwandelt werden, gerade wie das bei Abraham der Fall war, B. 11—18, und unser Glaube wird wachsen und zunehmen. E. J. J.

Deuti.

Ps. 25.

Ein Mustergebet. In eigenartig schöne Sprache gekleidet, enthält es alles, was das Christenherz bewegt. Jedem, der diesen Psalm in rechter Gesinnung liest oder betet, teilt sich der darin lebende Geist des Glaubens mit, der von keiner Enttäuschung weiß, dessen Hoffnung nicht zuschanden wird.

„Nach dir, Herr, verlanget mich.“ Darum

1. Leite mich in deiner Wahrheit!
2. Sei gnädig meiner Missetat!
3. Führe mich aus meinen Nöten!

1.

Ein Gotteskind auf Erden hat noch nicht seine Heimat erreicht. Wenn er auch nicht mehr fern ist von den Testamenten der Verheißung, so ist er doch noch immer auf der Wanderung durch die Welt, wo Gefahren und Versuchungen auf Schritt und Tritt ihm entgegentreten. So oft wechselt die Lebenslage, so viele Fragen tauchen auf. Wir haben Pflichten als Kinder, als Eltern, als Eheleute, als Bürger, als Nachbarn usw. Wir werden aufgefordert, diesem oder jenem Verein beizutreten, Feiern, Festlichkeiten mitzumachen, an verschiedenen Unternehmungen teilzunehmen. Als Gotteskinder wollen wir den rechten Weg gehen, damit wir weder die eigene Seligkeit verlieren noch irgendein Ärgernis geben noch Gott betrüben. Wo wollen wir Anleitung hierzu finden? Nicht bei uns selbst, sondern: B. 4. 5. Öffne mir, Herr, die Augen meines Verständnisses, daß ich erkenne, was dir gefällt, was in den verschiedenen Lebenslagen dein Wille ist. Dann leite mich, gib mir Kraft, deinen Weg zu gehen, zu tun, was ich als recht erkannt habe. Bewahre mich, daß ich nicht wider besser Wissen und Gewissen, aus Menschenfurcht usw., in die Sünde willige. Das wirst du tun. „Denn du bist der Gott, der mir hilft“, B. 5.

Solches Vertrauen wird nicht zuschanden werden, B. 8. 9. 12. Während die losen Verächter immer tiefer in Sünde und Schande fallen, wandeln Gottes Kinder auf Gottes Wegen, nehmen zu in der Liebe usw. An ihnen erfüllt sich: B. 21.

2.

Soll damit gesagt sein, daß sie vollkommen sind? Nein. Sie bleiben Sünder. Aber wird dann nicht ihr Vertrauen zuschanden? Werden sie als Sünder nicht an jenem Tage verdammt? Nimmermehr,

W. 3a. Gottes Kinder beten: W. 11b. Allerdings groß ist auch ihre Missetat. Schildern, wie auch Christen täglich viel sündigen. Aus der Tiefe ihres sündlichen Verderbens jedoch schauen sie auf zu Gott, W. 6. 7. 11. „Um deines Namens willen“, Jehovah, Bundesgott, der du verheißest und gesandt hast deinen Sohn als Heiland, um dieses Namens willen sei mir gnädig! Darin finden wir Trost, daß wir nicht zu schanden werden.

3.

Aber ist das wahr? Hat Gott wirklich allen Zorn fahren lassen? Spricht nicht die Erfahrung dagegen? David redet von Feinden, W. 19, von Neßen, die ihm gestellt werden, W. 15; er fühlt sich einsam und elend, W. 16, hat Herzensangst und Nöte, W. 17, Jammer und Elend, W. 18, durchzumachen. Ähnlich müssen oft Christen klagen. Aber sie verzagen nicht. Mitten in ihren Nöten sehen ihre Augen stets zu dem HErrn, W. 15, und sie bitten: W. 16a. 17b. 20. Diese Hoffnung erfüllt sich. Immer wieder erfahren sie die Wahrheit von W. 13. Immer wieder zieht Ruhe und Zufriedenheit in ihr Herz ein; denn: W. 14. Der HErr lehrt sie, daß sein Bund feststeht trotz aller Nöte, die sie treffen; ja, da wird ihnen das Geheimnis klar, W. 10, daß alle Wege des HErrn eitel Güte und Wahrheit sind, wenn sie auch noch so dornig scheinen, daß es Wunderwege sind, vom Bundesgott ausersehen, von väterlicher Weisheit geplant, mit göttlicher Gnade ausgeführt zum Besten seiner Kinder. Das erquickt. Das macht gewiß und getrost.

David schließt: W. 22. Sei gnädig meiner Missetat, leite mich in deiner Wahrheit, führe mich aus meinen Nöten! Ich kann es nicht. Du bist mein Gott, W. 2. 3a. L. L.

Lätare.

5 Mos. 7, 6—11.

Einer der Hauptzwecke bei Gründung unserer Synode war die Erhaltung und Förderung der Einheit des reinen Bekenntnisses, und eine der Bedingungen der Mitgliedschaft ist Losagung von aller Kirchen- und Glaubensmengerei. (Synodalkonstitution, Kap. 1. 2.) Diese feste und entschiedene Stellung allem und jedem Irrtum gegenüber hat man häufig als Rechthaberei, Eigensinn, Lieblosigkeit hingestellt und um solcher Stellung willen unserer Synode den baldigen Untergang prophezeit. Weder das eine noch das andere trifft zu, wie wir aus unserm Text erkennen können.

Warum sollen wir so festhalten an der rechten Lehre und am reinen Gottesdienst?

1. Weil wir nur dann unsern hohen Berufs eingedenk sind;
2. weil wir nur dann des weiteren Segens Gottes gewiß sein können.

1.

W. 6 erinnert Gott sein Volk an die hohe Gnade und Ehre, daß er es aus allen Völkern ausgesondert habe zu seinem Eigentum. Gerade der Gedanke an diese große Ehre soll sie zu rechtem Eifer gegen alle Glaubensmengerei erfüllen („denn“ am Anfang des Verses). Sie sollen nichts zu schaffen haben mit Götzendienst, W. 1—5, weil sie der Herr ausgesondert hat zu einem heiligen Volk, W. 6.

Unserer Kirche hat Gott aus großer Gnade die reine Lehre gegeben und uns so von allen falschen Gemeinschaften abgesondert. Irrlehre, mag sie nun in grober oder feiner, versteckter Weise auftreten, mag sie sich als heidnischen Götzendienst oder als feinen oder feinsten Rationalismus, Synnergismus usw. zeigen, ist nicht Gottesdienst, sondern Götzendienst. Falsche Lehre ist gewiß nicht Wahrheit, sondern Unwahrheit, Lüge. Falsche Lehre kommt daher nicht von dem wahrhaftigen Gott, sondern von dem Vater der Unwahrheit und Lüge, dem Teufel, Joh. 8, 44 (das ist an Falschgläubige gerichtet!). Durch Verbreitung und Duldung falscher Lehre, durch Unionisterei, treibt man nicht Gottesdienst, sondern Götzendienst. Und so gewiß Gott alle Christen erwählt hat zum Volk des Eigentums, so gewiß sollen alle Christen sich von falscher Lehre fernhalten. Dazu zwingt uns unser ganzes Christentum. Wozu hat uns Christus erlöst? Antwort: Gal. 5, 1, daß wir nicht wieder in falsche Lehre fallen. Wozu hat uns Gott zu seinem Tempel gemacht? Antwort: 2 Kor. 6, 15—18. Wozu hat er uns berufen? 1 Petr. 2, 9. 10. Wozu hat er uns die reine Lehre gegeben? Offenb. 3, 11. Wir würden unsern Beruf verkennen, wenn wir gegen falsche Lehre gleichgültig werden wollten.

Bei Erwählung Israels hat Gott keine Rücksicht genommen auf große Zahlen, sondern allein auf seine Gnade, W. 7. 8. Also soll der Wunsch nach äußerer Größe sie nicht verleiten, sich mit Falschgläubigen zu vereinigen, sie in ihrer Mitte zu dulden. Hätte es Gott an großen Zahlen gelegen, dann hätte er nicht eine kleine Herde, Luk. 12, 32, nur wenige, Matth. 20, 16, auswählt. Der Ruhm gerade unserer lutherischen Kirche besteht nicht in ihrer Zahl, nicht in kulturellen Errungenschaften — obwohl sie sich in dieser Hinsicht nicht zu schämen braucht —; ihr Ruhm ist der, daß sie die Kirche des reinen Wortes ist. Das ist in den Augen Gottes das Ruhmenswerte an einer Kirche. Man lese daraufhin die Sendschreiben in der Offenbarung. Torheit daher, mit großen Zahlen um sich zu werfen; Torheit und Sünde, zwecks Propaganda Zahlen zu vergrößern; allergrößte Torheit und Sünde, um äußerer Zahlen willen Irrlehre zu dulden, sich äußerlich zu vereinigen, wo noch keine Einigkeit im Wort und in der Lehre besteht. Das heißt unsern hohen Beruf verkennen und in Undankbarkeit vergessen. Davor bewahre uns Gott!

2.

W. 9—11. Gott sagt seinem Volk, daß es nur dann seines Segens gewiß sein könne, wenn es W. 1—5 gemäß handle. Dann wird er seinen Bund halten in tausend Glied, in alle Ewigkeit, im andern Fall ihnen ins Angesicht vergelten, sie aufs empfindlichste strafen, umbringen, verwerfen. Die Geschichte Israels beweist, daß Gott seine Verheißung und Drohung hält. Gottesfurcht, Eifer für rechten Gottesdienst, machte das Volk unüberwindlich. Buch Josua, David, Josaphat, 2 Chron. 17, 3—13; Hiskia, 2 Chron. 32. Glaubensmengerei war ihr Verderben, 2 Kön. 17, 1—23. Das zeigt die Geschichte der Kirche, gerade auch unserer lutherischen Kirche, auch in unserm Lande. Unionisterei hatte sie an den Rand des Verderbens gebracht, als Walther kam. Ihm wurde gesagt, daß man hier unmöglich auf reines lutherisches Bekenntnis dringen könne; das würde der Kirche das Grab graben. Walther hat durch sein Festhalten an der reinen Lehre nicht nur unsere Synode gebaut, sein Festhalten an der reinen Lehre hat unermesslichen Segen auch in andern Kreisen gestiftet. Nur so — das sagt uns Gott — werden wir auch in Zukunft sein Reich wirklich bauen, seines Segens gewiß sein. Gott gebe in dieser Zeit des Unionismus uns allen rechten Eifer für reine Lehre ins Herz!

T. L.

Judica.

1 Mo f. 14, 8—20.

Christus ist nicht nur im Wort der Weissagung vorausverkündigt worden, er ist nicht nur als der Engel des Herrn persönlich erschienen, sondern im Leben alttestamentlicher Kinder Gottes sind auch gewisse Züge seines Lebens vorbildlich gezeigelt worden. Man denke an Jonas, Matth. 12, 39. 40, an David, Jer. 30, 9; Hesek. 34, 24; 37, 24. So ist auch Melchisedek ein Vorbild Christi, wie schon das Alte Testament es zum Ausdruck bringt, Ps. 110, 4, was dann im Hebräerbrief aufs weitläufigste ausgeführt wird, sonderlich auch in dem vom Altar aus verlesenen Abschnitt, Hebr. 7, 1—10. Auf Grund dieser vom Heiligen Geist selbst gegebenen Deutung unserer merkwürdigen Geschichte wollen wir betrachten

Melchisedek als Vorbild unsers Herrn Jesu:

1. in seiner eigentümlichen Person,
2. in seinem königlichen Priestertum.

1.

Melchisedek ein irdischer König, also Mensch. So auch Jesus. Melchisedek größer, höher als selbst Abraham, der Träger der Verheißung; denn er segnet ihn und empfängt den Zehnten von ihm, W. 19. 20; Hebr. 7, 4—7. So auch Christus, Ps. 45, 3; Hebr. 7, 26

(„heilig“). Noch mehr: Hebr. 7, 8. 3. Wie die Schrift nichts von Melchisedeks Herkunft, Geschlecht, Geburt und Tod berichtet, sondern nur das eine, daß er Hoherpriester war, wie Melchisedek, soweit es auf den Bericht der Schrift ankommt, noch jetzt Hoherpriester sein könnte — wir haben ja nichts von seinem Tode gehört —, so ist Christus in Wahrheit ohne Anfang und Ende, ohne Vater nach der Menschheit, ohne Mutter nach der Gottheit, von Ewigkeit zu Ewigkeit Hoherpriester, Hebr. 7, 23—28. Welch einzigartige Persönlichkeit!

2.

Melchisedek war König und Priester zugleich. Das war bei den Juden unmöglich, da Könige aus dem Stamme Juda, Priester aus dem Stamme Levi kamen. Ja, König Usia wurde aussätzig, als er die Rechte eines Priesters beanspruchte, 2 Chron. 26, 16 ff. Wie in Melchisedek, so sind in Christo beide Ämter vereinigt, Hebr. 7, 13 ff.; Joh. 18, 33—37; Offenb. 1, 5. Als königlicher Hoherpriester hat er das Gesetz erfüllt, ist also unsere Gerechtigkeit geworden, Hebr. 7, 2; Matth. 3, 15; Gal. 4, 4. 5. Als priesterlicher König hat er sich selbst für uns gegeben, durch seinen Tod alle unsere Feinde überwunden, uns Frieden mit Gott erworben, Hebr. 7, 2; Micha 5, 4; 2 Kor. 5, 19 ff.; Kol. 1, 20 ff. Als königlicher Hoherpriester hat er sein Volk teuer erkauft mit seinem Blut; als priesterlicher König regiert er sein Volk, schützt es, erquickt es. Gerade wenn wir müde und matt sind vom Kampf gegen unsere Feinde, Ps. 8—17 (Text; kurz erzählen und anwenden) — selbst der siegreiche Kampf ermüdet —, wenn wir da nach Labfal und Erquickung lechzen, dann kommt er uns entgegen wie Melchisedek dem Abraham. In seinem Wort segnet er uns, versichert uns der Gnade und des Wohlgefallens, des nie endenden Segens, Schutzes und Beistandes unsers allerhöchsten Gottes. Das erquickt. Noch mehr. Brot und Wein ist Vorbild gerade auch des heiligen Abendmahls. (Lieder 198 und 200.) Melchisedek bringt Speise und Trank in reicher Fülle, so daß alle Kämpfer erquickt werden, Ps. 65, 10; 46, 5; Ps. 103; Joh. 1, 16; 10, 11.

Wollen wir da nicht unserm göttlichen Priesterkönig huldigen, ihm den Zehnten geben, ihm uns mit allem, was wir haben, zu stetem Dienst verschreiben? (Lied 73, 5.)

L. L.

Balsmarum.

Ps. 8.

Bedeutung der Konfirmation.

Huldigt heute dem hohen Heiland! Denn

1. er ist der Herrscher aller Lande;
2. er hat sich um euretwillen erniedrigt;
3. er will euch zu seinen Mitstreitern annehmen.

1.

W. 7—10. Das ist niemand anders als der Mensch Jesus von Nazareth, der durch persönliche Vereinigung Gottes Sohn war und also zum Herrn über das Werk der Hände Gottes gemacht worden ist. Christo, eurem hohen Heiland, ist die ganze Natur untertan. Auf sein Geheiß gehen die Fische ins Netz, Luk. 5, 6, schweigt der Sturm, Luk. 8, 24, tragen ihn die Wellen, Joh. 6, 19. Zu dem Werk der Hände Gottes gehören auch Sonne, Mond und Sterne. Selbst diese Werke Gottes, die sonst keinem Menschen gehorchen, sind ihm untertan. Solange er sie hält, wandeln sie ihre Bahnen; auf sein Geheiß fallen sie vom Himmel. Welch ein herrlicher Heiland! Gerade in der Karwoche zeigt er seine Gottesherrlichkeit durch Wunder seiner Allmacht und Allwissenheit, Matth. 21, 2; Kap. 24; 26, 2. 21; Luk. 21, 10; Joh. 18, 6; Matth. 27, 51—54. Ein hoher Heiland, ein mächtiger Helfer in aller Not, ist es, dem ihr huldigen sollt. Tut es gerne!

2.

Aber hören wir nicht von dem Tode und Begräbnis dieses Königs Jesu Christi? Was soll uns ein toter König nützen? Gerade sein Tod soll euch bewegen, ihm mit Freuden zu huldigen, denn er ist gestorben um euretwillen. Ihr seid Sünder. Erbsünde und wirkliche Sünde. Ausführen; die mancherlei Jugendsünden erwähnen. Damit hattet ihr ewige Trennung von Gott verdient. Nun hat sich euer Heiland um euretwillen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein lassen, um euch von ewiger Gottverlassenheit zu erlösen. Was mag das für ein Grauen und Entsetzen für Jesum gewesen sein! — Gedenke heute daran, was es ihn gekostet hat, dich zu erlösen. Durch seine Gottverlassenheit hat er alle erlöst; denn der Vater selbst hat dies Opfer angenommen, er hat ihn gekrönt mit Ehre und Preis. Solltest du aber je deines Heilandes vergessen können, der so Großes für dich getan hat? Hat er das um dich verdient? Nein. W. 5. Sollte nicht sein Leiden und Sterben deinetwegen mit unauslöschlicher Schrift dir ins Herz und in die Seele eingeprägt sein? O Herr, du Erlöser, du Herrscher, der du dir die Herrschaft über uns so teuer erkauft hast, wie herrlich ist dein Erlösername in allen Landen! Wie gerne wollen wir deine Untertanen sein, dir danken, dir dienen! Nichts soll uns von dir trennen.

3.

W. 3. Das hat er Matth. 21, 16 wahr gemacht. Während die selbstgerechten Pharisäer sich an ihm stießen, ihn umbringen wollten, jubelten ihm Kinder entgegen. Er hat immer Anhänger, und wenn es nur Kinder sind, durch die er die Anschläge der Feinde, die seinen Namen und seine Kirche vom Erdboden vertilgen wollen, zunichte macht. Er hat seine Taufe eingesetzt als das Bad der Wiedergeburt, wodurch ihm stets neue Kinder geboren werden wie der Tau aus der Morgenröte, Ps. 110, 3. Durch diese Taufe seid auch ihr eingereicht in die Schar der

Streiter Jesu. Welch eine Ehre! Auch euch will Jesus benutzen, eure Kräfte, euren Jugendeifer, um sein Reich zu bauen: Missionseifer, gute Werke, gutes Beispiel, allerlei Arbeit in und für die Gemeinde und deren Vereine. Erlöst von dem schändlichen Sündendienst, der in die Hölle führt, sollt ihr in dem seligen Dienst des Heilandes und seiner Kirche euer Leben zubringen. Ja, einst will er euch aufnehmen in seinen herrlichen Himmel. Glückliche Kinder! Solltet ihr nicht gerne euer Taufgelübde erneuern? mit Freuden ihm huldigen? willig entsagen dem Teufel? dienen dem lebendigen Gott? Das wird ihm wohlgefallen. Darauf wird er seinen Segen legen. Droben werdet ihr erst recht jauchzen, B. 2.

L. L.

Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.

I. Amerika.

D. Georg Sandt. D. Sandt, erst Mitarbeiter am *Lutheran*, später der Hauptredakteur dieses offiziellen englischen Organs der U. L. C., ist am 8. Januar im Alter von beinahe siebenundsiebzig Jahren gestorben. Wir entnehmen dem „Lutherischen Herald“, dem offiziellen deutschen Organ der U. L. C., die folgenden Angaben. Nachdem der Abgeschiedene einige Jahre im praktischen Predigtamt tätig gewesen war und fünf Jahre als Professor der englischen Sprache im schwedischen Augustana-College gedient hatte, trat er 1896 in die Redaktion des *Lutheran* ein, dessen Hauptredakteur er 1917 wurde. Wegen geschwächter Gesundheit legte er dies Amt vor zwei Jahren nieder. Der „Lutherische Herald“ urteilt: „In D. Sandt verliert die Kirche einen treuen und standhaften Befenner des christlichen Glaubens nach lutherischem Bekenntnis.“ Der Unterzeichnete hat den Abgeschiedenen persönlich kennengelernt. D. Sandt war ein freundlicher und liebenswürdiger Mann im Umgang. Er gehörte auch neben D. Schmauck und andern zu der konservativen Partei in ihrer Kirchengemeinschaft. Aber beide konnten gegen eine liberale Majorität nicht aufkommen. Sie hatten nicht die Kraft, was sie als recht erkannt hatten, zur Geltung zu bringen. Was D. Schmauck betrifft, so erinnern wir daran, daß er zu den wenigen Theologen im General Council gehörte, die auf die allgemeine Krankheit des Synnergismus hinwiesen. Er sagte in seinem *Confessional Principle* (S. 752) in bezug auf die Lehre von der Befehrung: „Man's will is able to decide for salvation through new powers bestowed by God: this is the *subtle synergism* which has infected nearly the whole of modern Evangelical Protestantism and which is, or has been, taught in institutions bearing the name of our [Lutheran] Church.“ Worauf Schmauck hier tadelnd den Finger legt, ist von uns und innerhalb der ganzen Synodalkonferenz so ausgedrückt worden: „Wer lehrt, daß der Mensch zwar durch die Kräfte der Gnade befehrt werde, aber durch dieselben sich selbst belehre, der muß notwendig dem unbefehrten natürlichen Menschen die Kraft zuschreiben, die Kräfte der Gnade [recht] zu gebrauchen.“ (R. u. W. 1878, S. 258 f.) Schmaucks Urteil ist richtig, wenn er sagt, daß so etwas innerhalb der lutherischen Kirche nicht gelehrt